

Die Ansprüche des Herrn Dr. Dohrn auf Lösung des Rhizocephalen-Problems.

Von
Dr. R. KOSSMANN
in Heidelberg.

(Brief an den Herausgeber.)¹⁾

Soeben erhielt ich im Auftrage des Herrn Dr. *Anton Dohrn* ein Exemplar seiner Schrift „Der Ursprung der Wirbelthiere und das Princip des Funktionswechsels“ zugesandt. Ich sehe, dass dieser Schrift ein Anhang hinzugefügt ist, welcher sich als eine „nicht gedruckte Fortsetzung“ einer früher erschienenen Schrift des Hrn. Dr. *Dohrn*, der „Geschichte des Krebsstammes etc.“, zu erkennen giebt. Von dieser bisher nicht gedruckten Fortsetzung, welche *Anelasma* und die Rhizocephalen (*Rhizopodunculata m.*) behandelt, sagt Herr Dr. *Dohrn*, dass dieselbe nach

¹⁾ Ich bedaure, dass ich diesen Brief meines Freundes *Kossmann*, der mir in den ersten Tagen des Juli 1875 zukam, nicht früher veröffentlichen konnte; der Druck meiner Haifischarbeit war bereits begonnen, als ich denselben erhielt. Ich bedaure dies umso mehr, als ich in der That mit grössten Vergnügen die Zurückweisung eines Angriffes in die Arbeiten etc. aufnehme, welcher, ganz abgesehen von der durch *Kossmann* gekennzeichneten Kampfesweise, das neue Princip in die Wissenschaft einführen zu wollen scheint, zur Begründung von Eigenthumsansprüchen halb vergilbte Blätter aus dem Papierkorb zu holen. Ich denke, Keiner von uns ist so arm, dass er nicht einmal vor Jahren das gedacht haben sollte, was ein Andrer, später zwar, aber öffentlich nicht blos auszusprechen, sondern zu beweisen wagte. Man wird sich dann aber nur freuen, dass die eignen Gedanken so durch die That eines Anderu gerechtfertigt worden sind; freilich vielleicht auch dabei beklagen, dass man nicht so thatkräftig war, wie Dieser.

Würzburg, d. 6. Oct. 1875.

C. Semper.

Erscheinen meiner Schrift: „*Suctoria und Lepadidae*“¹⁾ nichts Neues mehr bringe; den Grund dafür, dass diese Fortsetzung dennoch gedruckt wurde, ersicht man aus dem Inhalte einer Anmerkung, welche derselben hinzugefügt ist. Da diese Anmerkung mehrere Behauptungen enthält, welche die Originalität meiner Arbeiten in schmählicher Weise bestreiten, so sehe ich mich genötigt, dieselbe öffentlich zurückzuweisen; und da sowohl die von Herrn Dr. *Dohrn* citirte Arbeit, als auch eine frühere über das gleiche Thema in Ihren „*Arbeiten aus dem zoologisch-zootomischen Institut in Würzburg*“ erschienen, so wage ich die Bitte, die nachfolgenden Bemerkungen, die zwar an sich ohne wissenschaftlichen Werth, aber den wissenschaftlichen Werth der früheren Arbeiten falschen Anschuldigungen gegenüber zu vertheidigen bestimmt sind, gütigst in Ihre Zeitschrift aufzunehmen.

Herr Dr. *Dohrn* behauptet in seiner Anmerkung

1. eine fast vollständige Uebereinstimmung zwischen meiner Darstellung in „*Suctoria und Lepadidae*“ und der seinigen;
2. mir nicht nur Untersuchungs-Material und Literatur, sondern auch die ganze theoretische Lösung des Rhizocephalen-Problems zur Verfügung gestellt zu haben;
3. durch diese seine Beihilfe sei es möglich geworden, dass ich mich von den Irrthümern meiner früheren Auffassung überzeugen und meine Schrift verfassen konnte, von einer ausführlicheren Darstellung des Sachverhaltes habe mich wahrscheinlich der Umstand abgehalten, dass meine Arbeit als Habilitationsschrift erschienen ist.

Ad 3 bemerke ich, dass Herr Dr. *Dohrn* sich des Aussprechens irgendwelcher Vermuthungen über die Gründe, die mich zu der von mir beliebten Darstellung des Sachverhaltes bewogen haben könnten, zu enthalten hat, sofern diese Vermuthungen, ohne erweislich zu sein, meine schriftstellerische Ehrlichkeit antasten.

Ferner füge ich demselben Absatze die Bemerkung hinzu, dass meine „frühere Auffassung“, von deren Irrthümern Herr Dr. *Dohrn* spricht, in einer früheren Arbeit von mir²⁾, deren Erwähnung Herr Dr. *Dohrn* gänzlich unterlässt, niedergelegt ist. Diese Arbeit, deren Inhalt in einem Vortrage in der Würzburger med.-phys. Gesellschaft im Sommer 1872 von mir zuerst veröffentlicht wurde, war, als ich die Ehre hatte, Herrn

¹⁾ Diese Ztschft. Bd. I Heft III.

²⁾ Beiträge zur Anatomie der schmarotzenden Rankenfüssler. Diese Zeitschrift Heft II.

Dr. Dohrn kennen zu lernen, bereits soweit im Drucke vorgeschriften, dass sich keine Correkturen mehr daran anbringen liessen, und eine Aenderung, die ich daran vorzunehmen wünschte, durch Einkleben eines Blattes am Schlusse des Aufsatzes erfolgen musste. Es kann also Jedermann, der sich die Mühe geben will, meine Arbeiten zu lesen, constatiren, welche Irrthümer meiner früheren Auffassung seit meiner Bekanntschaft mit Hrn. Dr. Dohrn von mir corrigirt wurden. Man wird finden, dass der einzige solche Irrthum eben der ist, der auf dem eingeklebten Blatte korrigirt wurde: die irrthümliche Behauptung, es fehlten den Sakkulinen die Wurzeln. Selbst wenn Herr Dr. Dohrn mich auf diesen Irrthum aufmerksam gemacht hat, lag für mich nicht die geringste Veranlassung vor, diesen Umstand in meiner Arbeit zu erwähnen: Jedermann wird sich aus dem jetzt verspätet gedruckten Manuscripte des Herrn Dr. Dohrn überzeugen können, dass derselbe die Wurzeln nicht aus eigener Anschauung, sondern aus den Schriften *Fr. Müller's* kannte, Schriften, die auch mir bekannt waren, wie man aus meiner ersten Arbeit ersieht. Ueberzeugt wurde ich von meinem Irrthume erst durch die Entdeckung der *Parthenopea subterranea*, an der Dr. Dohrn nur den Anteil hat, dass er mir den Fischer empfohlen hatte, der das genannte Thier zufällig fing. Soviel ist über die Beteiligung des Herrn Dr. Dohrn an der Berichtigung meiner früheren Irrthümer zu sagen. Es fragt sich nun, welchen Anteil hatte Herr Dr. Dohrn an demjenigen, was meine zweite Arbeit etwa neu gebracht hat. Wir kommen damit zu dem zweiten Theile seiner Behauptungen.

Ad 2 also bemerke ich, dass mir Herr Dr. Dohrn allerdings Untersuchungsmaterial und Literatur zur Verfügung stellte. Das Untersuchungsmaterial bestand in zwei Exemplaren von *Anelasma squalicola*, die mir Herr Dr. Dohrn zwar nicht abtrat, von denen er mir jedoch Schnitte aus dem Stiele anzufertigen gestattete, indem er sich die Körper reservirte. Schon diese Bedingung, die ich gewissenhaft achtete, liess mich auf eine wirkliche Verschiedenheit in der Richtung unserer Arbeiten schliessen, und würde mich entschuldigen, wenn ich eine Erwähnung des Faktums etwa unterlassen hätte. In Wahrheit aber glaube ich, den Sachverhalt in vollständigster und loyalster Weise dargestellt zu haben, indem ich auf Seite 2 meiner Arbeit schrieb: „Wie weit aber die Verwandtschaft geht . . . etc. . . ., das so recht zu erkennen, vermochte ich erst, seit Herr Dr. Dohrn in Neapel mich auf die Untersuchung von *Anelasma squalicola* hinwies und mir dieselbe durch Uebersendung von zwei Exemplaren ermöglichte.“ Dieses Zugeständniss enthält alles, was Herr Dr. Dohrn irgend erwarten durste: denn die Untersuchung des *Anelasma*

habe ich ganz selbständige und ohne seine Beihilfe in Messina vorgenommen, Herr Dr. *Dohrn* dagegen hatte sie, wenigstens bis dahin, nie selbst untersucht, und seine Kenntniss von dem Bau des Thieres beruhte nur auf der Literatur. Dass ich es unterlassen habe zu erwähnen, dass er mir auch diese, nämlich einen Band von *Darwin's Cirripedenmonographie* zur Verfügung stellte, werden Sie, wie die meisten Leser dieser Zeilen, verzeihlich finden.

Aber nicht nur Untersuchungsmaterial und Literatur, sondern die „ganze theoretische Lösung des Rhizocephalen-Problem's“ will mir Herr Dr. *Dohrn* zur Verfügung gestellt haben. Dieser Ausdruck ist etwas vieldeutig. Meint Herr Dr. *Dohrn* damit die Darstellung irgendwelchen morphologischen Details, so muss ich ihm erwidern, dass aus seinem eigenen nachträglich veröffentlichten Aufsatze folgt, dass er sich darin lediglich auf andere Autoritäten stützt, die auch mir, wie meine erste Arbeit beweist, bekannt waren, und dass seine Compilation eine fast durchgängig falsche Darstellung von dem Bau der Rhizocephalen liefert. Meint Herr Dr. *Dohrn* dagegen die Behauptung, dass die Rhizocephalen (*Rhizopedunculata* m.) durch Rückbildung aus den Lepadiden entstanden seien, so brauche ich nur auf Seite 23 meiner ersten Arbeit zu verweisen, um zu zeigen, dass ich selbst diese Ansicht bereits öffentlich ausgesprochen hatte, ehe ich Herrn Dr. *Dohrn* kennen lernte. Offenbar überschätzt dieser Herr den Werth, den unsere Unterhaltungen über dies Thema für mich hatten; ich habe mich denselben natürlich hingegeben, da ich mich von der Irrigkeit der Anschauungen des Herrn Dr. *Dohrn* über die meisten morphologischen Details der Rhizopedunculaten überzeugte und ein grosses Interesse bei ihm fand, sich über diesen Gegenstand zu unterrichten. Dass ich dabei nicht auch etwas gelernt hätte, behaupte ich nicht im Entferntesten. Ich habe aber aus der Unterhaltung mit einer ganzen Reihe von andern zoologischen Forschern ebensoviel oder noch grössere Gewinne für die in Rede stehenden Arbeiten davogetragen: hätte ich die Namen aller dieser Herrn, denen ich den grössten Dank weiss, als Mitarbeiter auf das Titelblatt meines kleinen Schriftchens setzen wollen, so würde ich mich lächerlich gemacht haben.

Es bleibt mir übrig, ad 1 mich gegen die Behauptung einer wesentlichen Uebereinstimmung zwischen meiner und des Herrn Dr. *Dohrn's* Darstellung zu verwahren. Was den thatsächlichen Inhalt betrifft, so ist in Herrn Dr. *Dohrn's* Arbeit keineswegs, wie er behauptet, nur *der Irrthum* vorhanden, dass er den Mantel als verschwunden ansieht, sondern vielmehr eine ganze Reihe von Irrthümern, welche in meiner ersten Arbeit richtig gestellt worden sind. Herr Dr. *Dohrn* sagt: „Es bleibt

also von dem ganzen Cirripeden nichts übrig, als der Stiel mit den Geschlechtsorganen umhüllt von der Haut. An diesem Ueberreste wird somit nur noch als einzige Oeffnung die Ausmündung der Eileiter sein. Wir erhalten somit als Endresultat einen sackförmigen Körper mit einer Auswurfsöffnung, aus welcher die Eier, resp. jungen Larven an die Aussenwelt treten, in dessen Innern wir die Eierstöcke, Hoden und diejenige Flüssigkeit treffen, welche durch die „Wurzeln“ aus dem Körper des Wohlnthieres durch den Stiel in den sackförmigen Körper befördert wird.“ Dem gegenüber habe ich bewiesen, dass ausser dem Stiel und der ihn umhüllenden Haut noch ein, allerdings gliedmassenloser Rumpf, sowie ein sehr ausgebildeter Mantel vorhanden ist; dass die vermeintliche Ausmündung der Eileiter nur die Oeffnung des Mantels sei, dem Spalt entsprechend, aus welchem die Lepadide ihre Gliedmassen hervorstreckt; dass die bisher für Eierstöcke gehaltenen Massen nur zusammengekittete, schon abgelegte Eier, die vermeintlichen Hoden aber die wirklichen Eierstöcke sind; endlich dass die im „Innern“ angetroffene Flüssigkeit die nach Herrn Dr. Dohrn „in durchaus assimilirbarer Beschaffenheit ist“, in Wahrheit reines Seewasser sei, das durch die Mantelöffnung in die Mantelhöhle hineingelaufen ist.

Soviel über die thathsächliche Uebereinstimmung unserer Darstellungen. Lassen Sie mich aber bei dieser Gelegenheit zugleich Protest gegen den Gedanken einlegen, als bestünde etwa einige Uebereinstimmung in unserer Art und Weise zu arbeiten. Selbst wenn die nun veröffentlichte Arbeit des Herrn Dr. Dohrn in den Fakten, die sie angiebt, mit den Resultaten meiner Untersuchungen übereingestimmt hätte, und nicht nach, sondern vor der meinigen erschienen wäre, würde ich diese wahrscheinlich genau in der Form, die sie jetzt hat, ohne Rücksichtnahme auf diejenige des Herrn Dr. Dohrn veröffentlicht haben, da letztere nicht eigene Forschungen, sondern nur Speculationen auf Grund ungeprüfter und theilweise irriger Angaben Anderer enthält. Herr Dr. Dohrn denkt zwar darum nicht geringer von seiner Schrift; auch ihm liefert der — man möchte endlich fast sagen: fatale — Goethe ein bequemes Citat:

„Was fruchtbar ist, allein ist wahr!“

Er wolle nicht traurig sein, sagt Herr Dr. Dohrn, wenn ausser solcher Wahrheit einst im Uebrigen kein Fünkchen mehr in seiner Arbeit gefunden werden sollte.

Andere Naturforscher, zu denen auch ich mich zähle, denken anders; sie suchen nach einer Wahrheit, die bestehen bleibt; sie glauben, dass es sehr leicht, aber auch sehr unnütz sei, kühne Theorien auf unerprobte Behauptungen Anderer zu bauen; und Sie verbitten es sich dringend,

dass die Verfasser solcher Theorien Arbeiten, welche zufällig erweisen,
dass irgend ein kleiner Theil jener Phantasien die Wahrheit getroffen
habe, als geistiges Eigenthum reklamiren.

Verzeihen Sie, verehrter Herr Professor, die Ausdehnung, welche
diese Rückweisung durch meinen Wunsch nicht nur zu bestreiten, sondern
auch zu beweisen, erhalten hat, und genehmigen Sie den Ausdruck der
Hochachtung und Dankbarkeit, mit der ich verbleibe

Ihr ergebener

Robby Kossmann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Arbeiten aus dem Zoologisch-Zootomischen Institut in Würzburg](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Kossmann Robby

Artikel/Article: [Die Ansprüche des Herrn Dr. Dohrn auf Lösung des Rhizocephalen-Problems. 510-515](#)